

13. Peter Kuhlen und die Gründung der Apostolischen Gemeinschaft

Peter Kuhlen wurde in Rheydt (heute Mönchengladbach) geboren. Mit 15 Jahren kam er in Kontakt mit der Neuapostolischen Kirche. Am 15. Oktober 1915 wurde er durch den damaligen Stammapostel Hermann Niehaus in Düsseldorf versiegelt und somit in die Kirche aufgenommen. Am 6. Januar 1920 wurde er zum Unterdiakon ordiniert. 1922 heiratete er die Tochter des Bezirksapostels Paul Dach. Weitere Ordinationen folgten bald:

- 9. Mai 1921 zum Priester
- 22. Mai 1922 zum Evangelisten
- 9. Dezember 1923 zum Gemeindeältesten
- 5. August 1925 zum Bezirksältesten
- 12. März 1933 zum Bischof und schließlich am
- 31. März 1935 zum Hilfsapostel

Kurz nach seiner Ordination zum Bischof trat er am 1. Mai 1933, wie fast alle anderen deutschen Apostel und hohen Amtsträger der NAK, in die NSDAP ein. Nach einer Aussage von Werner Kuhlen, seinem Sohn, „habe sich sein Vater sehr schwer mit dem Parteieintritt getan.“ Auch der Zeitzeuge Manfred Keller sagt, dass Peter Kuhlen ihm persönlich gesagt habe: „Die Gemeindeleitung wollte unmittelbar nach dem Machtwechsel jüngere Mitglieder in der Partei haben, um ggf. über politische Weichenstellungen oder Maßnahmen gegen die Kirche informiert zu sein.“ Es gibt keine Hinweise darauf, dass Peter Kuhlen ein überzeugter Nazi war. Im Gegenteil, er wandte sich gegen den zunehmenden Einsatz nationalsozialistischer Propaganda in den kirchlichen Zeitschriften und sprach in einem Gottesdienst Anfang der 1940er Jahre ausführlich über die Gräueltaten des Kaisers Nero gegen die Christen. Er erwähnte die Nazi-Regierung hierbei nicht ausdrücklich, aber jeder wusste, was gemeint war.

Am 31. März 1935 wurde Peter Kuhlen in der 1926 erbauten Kirche auf der Krahestraße in Düsseldorf-Flingern zum Hilfsapostel des Bezirksapostels Dach, seines Schwiegervaters, eingesetzt. Der Vorschlag, Peter Kuhlen zum Hilfsapostel zu ordinieren, sei im Apostelkreis durchgesprochen und einstimmig angenommen worden. Er war mit nur 35 Jahren der jüngste Apostel. Als sein Schwiegervater am 6. November 1938 in den Ruhestand trat, übernahm er die Leitung des Apostelbezirks Rheinland als Bezirksapostel. Der Bezirk hatte etwa 40.000 Mitglieder und war seinerzeit der zweitgrößte Apostelbezirk mit etwa 9% der Gesamtmitgliederzahl der Neuapostolischen Kirche. 1944 übernahm er außerdem noch den Apostelbezirk Westfalen nach dem plötzlichen Tod von Hermann Schüring durch Herzinfarkt am 1. Februar 1944. Er muss beim Stammapostel in großem Ansehen gestanden haben, dass dieser ihm zwei besonders mitgliederstarke Apostelbezirke anvertraute. Apostel Kuhlen förderte insbesondere Walter Schmidt, der auf seinen Rat hin am 29. September 1946 zum Apostel ordiniert wurde und der dann am 19. September 1948 den Apostelbezirk Westfalen als Bezirksapostel übernahm.

Am 21. Mai 1948 wurde Peter Kuhlen bei einer Apostelversammlung in Bielefeld in einer geheimen Abstimmung einstimmig zum Nachfolger und Helfer des Stammapostels Johann Gottfried Bischoff gewählt. Die nicht anwesenden überseeischen Apostel gaben nachträglich ihre schriftliche Zustimmung. Am 1. August 1948 wurde er in der Bielefelder Oetkerhalle in einem festlichen Gottesdienst ausdrücklich im Namen des dreieinigen Gottes und im Auftrages des Apostelkollegiums zum Stammapostel ordiniert.

Im Februar 1950 erhielt der Stammapostelhelfer den Auftrag der Apostelversammlung, die Glaubensartikel einer Prüfung zu unterziehen. Die präsentierten Änderungen wurden am

3. Juli 1950 noch zurückgestellt und dann wurde die Aufgabe vom Stammapostel seinem Sohn Friedrich Bischoff, zu diesem Zeitpunkt noch Bezirksältester, übertragen. Das muss ein Affront für alle Apostel, insbesondere aber den Helfer Kuhlen, gewesen sein, dass über die wichtigsten Lehrfragen nicht das Apostelkollegium, sondern ein deutlich rangniedrigerer Ältester entscheiden sollte. Das Gleiche passierte dann nochmals bei der Überarbeitung des neuapostolischen Lehrbuches „Fragen und Antworten“. Auf Grund eines fortgesetzten Mobbings insbesondere durch Friedrich Bischoff und Gottfried Rockenfelder gegen ihn, insbesondere wegen seines Widerstandes gegen einen Lieferungsvertrag mit einer Laufzeit von 25 Jahren zwischen der Neuapostolischen Kirche und dem Verlag von Friedrich Bischoff, und einem sich dadurch verschlechterten Verhältnis zum Stammapostel, erklärte er am 25. November 1950 seinen Rücktritt vom Amt des Stammapostelhelfers und designierten Stammapostels und wirkte wieder als Bezirksapostel für das Rheinland. Apostel Dehmel hielt ihm auf der Fahrt nach Frankfurt vor dem Rücktritt als Stammapostel(helfer) vor, dass „er der Überzeugung sei, dass der Kampf um Reinheit und Sauberkeit im Werke jetzt oder aber zu einem späteren Zeitpunkte sowieso käme; dass es schließlich erträglicher wäre, ich würde den Schritt tun, wie ich es vorhatte, nämlich zurückzutreten, dass aber damit dem Volke Gottes wohl nicht so gut gedient wäre.“ Auch der schweizerische Apostel Otto Güttinger tat in einem Telefonat mit Apostel Kuhlen sein Entsetzen zu den Rücktrittsplänen kund. Zunächst schien nach dem Rücktritt allerdings tatsächlich Ruhe einzukehren und Peter Kuhlen wurde auch weiterhin in den Apostelversammlungen respektiert und auf seine Empfehlungen wurde bis etwa 1954 oft gehört. Am 17. Dezember 1951 kam es im Saarland zur Amtsenthebung des Ältesten Herbert Schmidt und dem Ausschluss von 1.254 Mitgliedern, die auch Kuhlen nicht verhinderte bzw. den Beschluss sogar mittrug.

1953 wurde der Apostelbezirk Mainz neugegründet, dessen Bezirksapostel Friedrich Bischoff wurde. Apostel Kuhlen musste die südlichen Teile seines rheinländischen Bezirks an den neuen Apostelbezirk abtreten. Ernst Friedrich Dunkmann aus Düren wurde am 4. Oktober 1953 Apostel im Rheinland. Ihm war die endzeitliche Schwärmerei fremd, die sich in der NAK ausgebreitet hatte. Als ab 1954 der Glaube an die sogenannte "Botschaft" des Stammapostels J.G. Bischoff, dass er bis zur Wiederkunft Christi nicht sterben werde, mit der Aufnahme bzw. dem Empfang der Versiegelung in der Neuapostolischen Kirche verknüpft werden sollte, wandte sich Apostel Kuhlen gegen dieses Vorhaben. Er und seine beiden rheinischen Mitapostel Siegfried Dehmel (Oberhausen) und Ernst Dunkmann (Düren) forderten, die Annahme oder Ablehnung der "Botschaft" in die freie Entscheidung jedes Einzelnen zu legen. Mit dem Wunsch zur Dogmatisierung der Botschaft war für Apostel Kuhlen und seine Mitapostel der Punkt erreicht, ihre Gesamtverantwortung gegenüber der Kirche und ihren Mitgliedern über die persönliche Loyalität gegenüber dem offensichtlich mehr und mehr irregeleiteten Stammapostel zu stellen. Kuhlen zögerte jedoch trotzdem, wie auch andere Apostel, die „vorher bibeltreu [...] sich nun vor die schlimme Alternative gestellt sahen, den fragwürdigen „Botschaftskurs“ mitzumachen oder – im Fall großer öffentlicher Konflikte – den möglichen Zusammenbruch der gesamten Kirche in Kauf nehmen zu müssen.“ Die Situation im Apostelkreis als auch im Rheinland verschärfte sich jedoch zwischen Botschaftsanhängern und -skeptikern weiter.

Bereits am 13. Dezember 1954 hatte Kuhlen einen Einschreibebrief an den Stammapostel Johann Gottfried Bischoff gerichtet. Darin bat er um Unterstützung, um die schwerwiegenden Unstimmigkeiten beseitigen zu helfen, die in Gemeinden durch Auseinandersetzungen um die Botschaft ausgelöst worden waren. Der Brief endete mit dem Wortlaut: „Lieber Stammapostel, stehen Sie uns doch bei, denn wir haben das einzige Verlangen, zusammen mit Ihnen zum Tag des Herrn zu gehen, und da tut doch

ein gegenseitiges Stützen sehr not. (...) Ich grüße Sie in Liebe und Ergebenheit, Ihr gez. Peter Kuhlen.“ Der Stammapostel schaffte jedoch keine Abhilfe.

Am 6. Januar 1955 wurde ein weiterer Brief von allen Bezirksämtern des Rheinlandes verfasst und an den Stammapostel geschickt. In diesem wurde dem Stammapostel die Situation im Bezirk geschildert und Maßnahmen zu deren Abstellung gefordert. Am 12. Januar 1955 schickte der Stammapostel den Brief der Bezirksleiter des Rheinlandes vom 6. Januar an die anderen Apostel zur Stellungnahme. Ebenfalls am 12. Januar 1955 schrieb Bezirksapostel Kuhlen einen offenen Brief an die Geschwister seines Bezirkes, der am 16. Januar in den Gemeinden verlesen werden sollte. Wiederum nur zwei Tage später, am 14. Januar 1955 wurde der Brief der Bezirksleiter dann an alle Amtsträger im Apostelbezirk Rheinland verteilt.

Am nächsten Tag, dem 15. Januar 1955, lud Apostel Walter Schmidt aus dem Apostelbezirk Westfalen die "unzufriedenen" Amtsträger des Apostelbezirks Rheinland zu einer Ämterversammlung nach Hagen ein. Ein einmaliger Fall in der Geschichte der Kirche, dass Apostel so offen im Arbeitsfeld eines Kollegen agierten.

Am 15. Januar 1955 abends erhielten Apostel Kuhlen und andere ein Telegramm des Stammapostels in dem vor der Verteilung/Verlesung der Briefe gewarnt wurde. Zu diesem Zeitpunkt sahen diese es jedoch als wahrscheinlich letzten möglichen Akt der Notwehr an und entschieden sich, diese am 16. Januar 1955 trotzdem verlesen und verteilen zu lassen, um den nichts ahnenden bzw. verunsicherten Geschwistern die Dinge zu erläutern.

Am 17. Januar 1955 schrieb dann ein Bruder Doepke aus Bonn-Duisdorf (=Apostelbezirk Rheinland) an viele Geschwister einen Brief, dass er telefonisch von Apostel Friedrich Bischoff und Bischof Weine, dem Sekretär des Stammapostels, erfahren hätte, dass die Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann ihrer Ämter enthoben seien. Dies entsprach zu diesem Zeitpunkt nicht den Tatsachen, liess bei den Betroffenen aber erkennen, dass eine Eskalation und weitere Schritte, eventuell ein Ausschluss, wie in anderen Regionen erlebt, bevorstanden. Am nächsten Tag erhielten dann die Bezirksämter des Rheinlandes eine Einladung zur Apostelversammlung am 23. Januar 1955 in Frankfurt.

Innerhalb von nur drei Wochen war die Situation im Rheinland unrettbar eskaliert.

Für den 23. Januar 1955 war in Frankfurt eine Apostelversammlung einberufen worden. Bis auf die drei rheinländischen Apostel waren alle anderen Apostel für 9.00h eingeladen, die rheinländischen erst für 14.00h. Es erfolgte in Frankfurt in einer kurzen Apostelversammlung der Ausschluss der Apostel Kuhlen, Dehmel und Dunkmann, der in einem NAK-Papier mit dem Titel „Vorgesehene Maßnahmen zur Behebung der im Apostelbezirk Düsseldorf entstandenen Verwirrung“ schon einige Tage vorher beschlossen worden war. Diese beschrieben sie als „Hinrichtungsprozess“. Dies war genau sieben Tage nach der Veröffentlichung des ersten Briefes der Bezirksämter. Die Bezirksämter wurden von ihren Ämtern suspendiert und im Falle einer Unterstellung unter den neuen Bezirksapostel Walter Schmidt aus Westfalen sollte über ihre Wiedenzulassung zum Amt entschieden werden. Alle Bezirksämter des Rheinlandes sowie fast alle Vorsteher und Angehörige der mittleren Führungsebene (also Hirten und Evangelisten) entschieden sich jedoch für einen Verbleib bei ihrem Bezirksapostel Kuhlen sowie seiner Mitapostel. Für die NAK ergab sich die missliche Situation, dass ihr in den verbliebenen Gemeinden im Rheinland die oberste und mittlere Führungsebene komplett weggebrochen war, was man nicht erwartet hatte.

Bei der Ankunft der Ausgeschlossenen auf dem Bahnhof in Düsseldorf sollen die dort versammelten zahlreichen rheinländischen Geschwister gerufen haben: „Mit Ihnen Apostel Kuhlen“, worauf dieser antwortete: „Nicht mit mir, vorwärts in Jesu Namen!“. Am Folgetag, dem 24. Januar 1955 wurde in Düsseldorf die Apostolische Gemeinschaft gegründet. Aufgrund dieser zeitlichen Nähe wurde von Kritikern insbesondere aus der NAK vorgebracht, damit hätte man zu erkennen gegeben, dass man bereits längere Zeit an einer Lösung von der NAK gearbeitet hätte. Was aber blieb den verantwortlich denkenden und sich ihren Geschwistern verpflichtet fühlenden Aposteln und Bezirksämtern anders übrig, als durch eine Vereinsgründung die große Anhängerzahl in geordnete Bahnen zu lenken und die von ihnen erkannten apostolischen Grundwerte lebendig zu erhalten? Außerdem wurde als rechtlicher Rahmen der neuen Kirche ein „eingetragener Verein“ gewählt, dessen Gründung sehr einfach möglich war.

Die 15 Gründungsmitglieder waren:

- Apostel Peter Kuhlen
- Apostel Siegfried Dehmel
- Apostel Ernst Dunkmann
- Bischof Franz Behrendt (Bezirk Oberhausen)
- Bischof Hermann Schmohl (Bezirk Düsseldorf)
- Bezirksältester Friedrich Blume (Bezirk Duisburg-Hamborn)
- Bezirksältester Wilhelm Fürstenau (Bezirk Duisburg-Ruhrort)
- Bezirksältester Hubert Geuer (Bezirk Düren/Aachen)
- Bezirksältester Hans Heitkamp (Bezirk Wuppertal)
- Bezirksältester Herbert Kloß (Bezirk Essen 2)
- Bezirksältester Christian Kraemer (Bezirk Köln 2)
- Bezirksältester Karl Mehler (Bezirk Köln 1)
- Bezirksältester Reinhard Petzold (Bezirk Krefeld)
- Bezirksältester Fritz Robert Schombert (Bezirk Essen 1)
- Bezirksältester Friedrich Schrimper (Bezirk Gelsenkirchen)

Im Zuge der Botschaftswirren verliessen ca. 20.000 Personen die NAK wovon jedoch nur ca. 12.000 zur Apostolischen Gemeinschaft gefunden haben dürften. Genaue Zahlen gibt es leider nicht, da die Apostolische Gemeinschaft erst Mitte der 1960er Jahre genaue Mitgliedszahlen ermittelt hat. Von NAK-Seite gibt es jedoch eine handschriftliche Aufstellung wonach der Bezirk Rheinland Ende 1954 47.333 und der Bezirk Westfalen 44.581 Mitglieder hatte, wovon ca. 7.500-8.000 mit Kuhlen gegangen seien, was einer Quote von 8,6% entspräche. Der Anteil der mit Kuhlen gegangenen Amtsträger war deutlich höher und betrug 490 von 3.542 was einer Quote von 13,8% entsprach. Die Statistik gibt auch noch eine Aufstellung für die gesamte NAK mit 505.421 Mitgliedern und 22.208 Amtsträgern. Demnach wären 1,5% der Gesamtmitglieder und 2,2% der Gesamtamtsträger bei der Spaltung übergetreten. Nach einer anderen (wahrscheinlich geschönten) NAK-Statistik vom 3. Februar 1955 (siehe Tabelle unten) haben sich von den 47.333 Geschwistern im Rheinland 11.958 auf die Seite Kuhlens und 35.375 auf die Seite Bischoffs gestellt. Das wäre ein Anteil im Bezirk Rheinland von 25,26% für den Übertritt zu Kuhlen. Es muss dabei jedoch noch berücksichtigt werden, dass bei den NAK-Mitgliedern auch ein größerer Prozentsatz inaktiver enthalten ist, was bei den Übergetretenen nicht der Fall sein dürfte. Der Prozentsatz der Übertritte unter den Aktiven liegt also höher.

Bezirk	Mitglieder NAK	Übertritte zur AG	%
Düsseldorf	3737	2862	76,58
Krefeld	3587	487	13,57
Duisburg-Ruhrort	3159	659	19,05
Duisburg-Hamborn	4740	2740	57,81
Oberhausen	3312	812	24,52
Essen 1	4171	971	24,45
Essen 2	3671	971	26,45
Gelsenkirchen	5762	262	7,9
Köln 1	3081	381	12,37
Köln 2	2632	632	24,01
Wuppertal	5580	580	10,39
Aachen	3901	601	14,41
Gesamt Rheinland	47333	11958	25,26

Auffällig ist der besonders hohe Anteil Übertritte im Bezirk Düsseldorf unter Bischof Schmohl und im Bezirk Duisburg-Hamborn unter dem Ältesten Blume. Fairerweise muss zugegeben werden, dass viele Mitglieder nicht aus Überzeugung und Ablehnung der Botschaft die NAK verließen, sondern einfach bei „ihrem“ Bezirksapostel und seinen Mitarbeitern, die sie kannten und schätzten, verblieben.

Es kam zu Auseinandersetzungen mit der Neuapostolischen Kirche über die Nutzung von Kirchen bzw. Überlassung von anteiligem Eigentum und zu Arbeitsprozessen. Bereits am Abend des 24. Januars 1955, also am Tag nach dem Ausschluss und Gründungstag der Apostolischen Gemeinschaft, kam es in der Kirche Möhlastraße, Düsseldorf zu einem Treffen von Apostel Kuhlen und Bischof Schmohl mit den Aposteln Schmidt, Knapmeier und Schiwy sowie dem Ältesten Moohs. Zwei Tage später besprach Apostel Schmidt das Treffen mit dem Stammapostel. Er bot ein Entgegenkommen an Apostel Kuhlen an und die Überlassung der Kirche Möhlastraße, was nach Rücksprache mit den Anwälten jedoch am 4. Februar 1955 widerrufen wurde. Die Apostolische Gemeinschaft unterlag in sämtlichen Zivilprozessen und fing buchstäblich ohne einen einzigen Abendmahlskelch von vorne an. Bereits am 29. Januar 1955 erschien eine „Denkschrift“ von Apostel Kuhlen zu den Ereignissen, die seine Sicht der Spaltungsgeschichte darlegte. Und am 8. März 1955 erschien eine zweite Schrift: „Nachdenkliches über die Botschaft des Stammapostels J. G. Bischoff“.

Die Sterbekasse der Neuapostolischen Gemeinden (heute Fürsorgekasse von 1908) war auch von den Auseinandersetzungen betroffen. Ursprünglich war sie ein 1908 gegründeter Versicherungsverein auf Gegenseitigkeit für durch Sterbefälle in Not

geratene Mitglieder der Neuapostolischen Kirche. Ab dem Jahr 1908 sammelten neuapostolische Mitglieder aus dem Apostelbezirk Rheinland Geld, denn die Angehörigen sollten zu ihrer persönlichen Trauer nicht noch mit hohen Kosten z.B. für die Beerdigung belastet werden. Mit der Satzung vom 13. Januar 1935 wurde dann mit Sitz auf der Krahestraße 33-37 in Düsseldorf die Sterbekasse der Neu-Apostolischen Gemeinden des Bezirks Düsseldorf gegründet. Die Versicherungsleistung im Todesfall betrug seinerzeit 250 Reichsmark (RM). Von Anfang an zeichnete sie sich durch ein weitgehend ehrenamtliches Engagement der Mitglieder aus. Am 19. Dezember 1953 wurde durch die Mitgliedervertreter ein neuer Vorstand gewählt. Diesem gehörten Peter Kuhlen aus Düsseldorf, Apostel Siegfried Dehmel aus Oberhausen und als Geschäftsführer der Älteste Reinhard Petzold aus Krefeld an. Durch den Ausschluss der Apostel Kuhlen und Dehmel aus der Neuapostolischen Kirche und der Gründung der Apostolischen Gemeinschaft am 24. Januar 1955 kam es zum 31. Dezember 1955 zu einer Aufteilung der Sterbekasse in die Sterbekasse der Neuapostolischen Kirche des Bezirks Düsseldorf mit 18.538 (79%) Mitgliedern und der Sterbekasse der Apostolischen Gemeinschaft mit 4.938 Mitgliedern (21%). In langen Verhandlungen bemühten sich die Vertreter beider Sterbekassen um einen Ausgleich bezüglich der Vermögensaufteilung. Am 9. März 1957 stimmten die 59 Mitgliedervertreter einem Kompromissvorschlag des 1. Vorsitzenden Peter Kuhlen zu. Da die Sterbekasse rechtlich von der Neuapostolischen Kirche unabhängig war, war der Ausschluss aus der Kirche hier nicht rechtswirksam geworden. Eine Vermögensaufteilung auf kirchlichem Gebiet wurde von der Neuapostolischen Kirche abgelehnt und auch nach einigen Rechtsprozessen nicht durchgeführt. (Fortsetzung folgt)

Volker Wissen, Februar 2013